früheren patriotischen Gesinnung zu bringen. Auch die unausgesetzten Versuche, australische Buschleute und Minenarbeiter zu einer permanenten Niederlassung in Rhodesia zu veranlassen, stoßen bei der hiesigen Presse, wie in sonstigen maßgebenden Kreisen, auf entschiedenen Widerspruch. Trotzdem üben die verlockenden Offerten der Herren Cecil Rhodes und Genossen, wie der Goldmagnet von Johannisburg eine außerordentliche Anziehungskraft auf unsere von Natur unstete Bevölkerung aus, und jeder Dampfer nach Südafrika weist volle Passagierlisten auf. Diese Entziehung bester Arbeitskräfte bedeutet empfindlichen Verlust für ein Land, welches so spärlich bevölkert ist, wie Australien, und welches so unendlich große Aufgaben in der Erschließung und Ausbeutung natürlicher Hilfsquellen zu erfüllen hat.

Deutsches Reich.

ß. **Berlin**, 20. September. (Die neuesten Leistungen der Censur und das Centrum.) Bekanntlich hat die Berliner Censurbehörde kurz hintereinander mehrere Theaterstücke als zur Aufführung nicht geeignet bezeichnet. Damit hat sie sich, wie vorauszusehen war, die wohlwollende Anerkennung der Centrumspresse erworben. Die „Köln. Volksztg." schreibt: „Bekanntlich ist die Theatercensur in Berlin kürzlich erheblich verschärft worden, was jeder Kenner der Verhältnisse nur mit Genugthuung begrüßen kann". Dieses Urtheil erscheint als etwas voreilig, wenn man daran denkt, daß die von dem Censurverbote getroffenen Stücke — es handelt sich um neue und, so viel wir wissen, noch nicht in Buchform herausgekommene Stücke von Blumenthal, Dreyer und Georg Engel — doch sicherlich nicht zur Kenntniß der „Köln. Volksztg." gelangt sind. Deshalb erinnert der Satz des rheinischen Blattes sehr lebhaft an den berühmten Ausspruch des Patriarchen in Lessing's „Nathan": „Thut nichts, der Jude wird verbrannt." Man hat die Theaterstücke weder gehört, noch gelesen, aber es ist auch ganz einerlei, was drin steht. Das Verbot kann „von jedem Kenner der Verhältnisse nur mit Genugthuung begrüßt werden." Aus diesem Satze spricht so recht das Gefühl der Rachsucht für das Scheitern der lex Heinze. Als zuer Torso zu Stande kam, der sämmtliche thatsächlich einschneidenden Forderungen der Klerikalen nicht enthielt, verstand man es im Centrum, Befriedigung zu heucheln. Der Jubelschrei über die Thaten des Berliner Censors verräth am besten, wie weit man thatsächlich von dem Gefühle der Befriedigung entfernt gewesen ist. Wer ein wirklicher Kenner der Verhältnisse ist, wird wissen, daß Censur und Polizei in Berlin sehr Vieles durchlassen, was thatsächlich höchst gefährdend für die Sittlichkeit ist — man sehe sich nur manche Läden in der Friedrichstraße und manche Stücke an, die im Osten der Hauptstadt gegeben werden —, und man wird schon hiernach höchst zweifelhaft sein müssen, ob Polizei und Censur das Richtige zu treffen wissen. Im Uebrigen aber sollte die „Köln. Volksztg." klugerweise mit ihrer Freude noch ein wenig zurückhalten. Das Oberverwaltungsgericht hat schon so manches Aufführungsverbot aufgehoben und deshalb ist es auch diesmal ganz und gar nicht ausgeschlossen, daß dieser hohe Gerichtshof abermals dem Censor eine Censur ertheilt. Dann wird weiter nichts erreicht sein, als daß eine großartige Reclame für die verbotenen gewesenen Stücke gemacht worden ist und daß dann die Stücke von der zuständigsten aller Censurbehörden, von der Kritik, viel wohlwollender behandelt werden, als es sonst der Fall gewesen wäre. Manches dieser Stücke wird sicherlich dieses Wohlwollens dringend bedürfen, und dann darf der Autor dem Wohlthäter wider Willen, dem Censor, seinen tiefgerührten Dank zu Füßen legen.

⊕ **Berlin**, 20. September. (Handlungsgehilfen und Socialdemokratie.) Wie die „Sociale Praxis" mittheilt, hat kürzlich ein internationaler Congreß von Handlungsgehilfen in Paris stattgefunden. In welchem Geiste die Verhandlungen geleitet wurden, geht aus der auf dem Congresse gefaßten Resolution hervor, „sich mit dem Proletariate jeder Art und jedes Landes zu solidarisiren". Auch ein weiterer Beschluß zeigt, daß der Congreß ganz im socialistischen Fahrwasser geschwommen ist, der Beschluß nämlich, dahin zu wirken, daß die Militärdienstübungen in den einzelnen Ländern abgeschafft würden. Bei diesem Charakter des internationalen Congresses kann man es nur als erfreulich begrüßen, daß anscheinend deutsche Handlungsgehilfen an dem Congresse nicht theilgenommen haben. Es wäre ja nun ganz falsch und den Thatsachen direct widersprechend, wenn man daraus schließen wollte, daß die Socialdemokratie nicht in die Kreise der deutschen Handlungsgehilfen eingedrungen wäre. Die freisinnige Volkspartei in Berlin weiß, wie viele Handlungsgehilfen von ihr abgefallen sind und sich der Socialdemokratie zugewandt haben. Die große Mehrheit der deutschen Handlungsgehilfen aber steht doch im bürgerlichen Lager, und sie hat allen Grund dazu. Die Gesetze über die Sonntagsruhe, über die Kündigungsfristen, über den 9-Uhr-Ladenschluß u. s. w. thun dar, daß Regierung und Parlament in Deutschland sich der Interessen der Handlungsgehilfen annehmen.

* **Berlin**, 20. September. Die Chinawirren und die Angriffe auf die evangelische Mission beschäftigten gestern eine zahlreich besuchte Volksversammlung, welche vom „Evangelischen Bund" einberufen war, um gegen diese Angriffe Protest zu erheben. Der Vorsitzende, Lic. Weser, ging bereits in den einleitenden Worten näher auf die Sache ein. Die Angriffe gegen die evangelische Mission seien zuerst von einigen Herren ausgesprochen, die zwar lange in China gewesen, aber in den Geist des chinesischen Volkes wenig eingedrungen seien und die auch, obgleich sie evangelische Christen seien, den Geist der evangelischen Mission nicht verständen. Was sie geredet, sei dann einfach ohne Prüfung in den Blättern nachgesprochen und einige dieser Blätter seien sogar soweit gegangen, ein Verbot der evangelischen Mission in China von den Mächten zu verlangen. Als ob weltliche Mächte ein Werk wie die evangelische Mission überhaupt verbieten könnten! Es nahm der im Dienste der rheinischen Mission in Thongthausa thätig gewesene Missionar Maus das Wort. Die evangelische Mission habe sich nie aufdringlich gezeigt, sondern sich stets bemüht, auf die Volkssitten, soweit sie nicht heidnisch seien, Rücksicht zu nehmen; sie leide nicht unter Unkenntniß der chinesischen Verhältnisse, ihre Vertreter seien im Gegentheil gerade die gewesen, die durch ihre Schriften das verbreitet haben, was man über China wisse, sie habe nie die heiligsten Gefühle der Chinesen beleidigt und Strafexpeditionen beantragt, wie die katholische Mission es gethan und auf die von ihr dem Christenthum zugeführten Chinesen passe keineswegs die von Herrn von Ketteler aufgestellte Behauptung, daß die chinesischen Christen nichts taugen, wohl aber gelte dies von den Getauften der katholischen, namentlich der französischen Mission. Die wirkliche Schuld an den Wirren trage der Haß der Chinesen gegen jede europäische Cultur, trage vor Allem aber auch die Politik der europäischen Mächte, die Verquickung der Mission mit der Politik, namentlich wieder durch die französische Katholikenmission, das Verhalten der europäischen Zeitungen, die offen von einer Auftheilung Chinas geschrieben, trage ferner das brutale Vorgehen der Europäer, der Handel, auch der mit Mausergewehren und Kruppkanonen, trage endlich auch die Uneinigkeit der Gesandten. Was aber den Chinesen den Muth gegeben habe, den Kampf zu beginnen, das sei der Verlauf des Boxerkrieges und der Kämpfe auf den Philippinen, bei denen es sich gezeigt habe, daß die Westmächte doch nicht eine so unbezwingbare Macht darstellen. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Gott gerade unter den Wirren und durch die Wirren in China sein Reich bauen werde. Schließlich gelangte die Versammlung einstimmig folgende Resolution:

„Die Versammlung sieht in den jetzigen Wirren in China den Ausbruch des chinesischen Hasses gegen das Ausland, der sich in der Geschichte immer wiederholenden Kampf der niederen mit der höheren der christlichen Gesittung. Die angesichts der Vorgänge in China gegen die evangelische Mission erhobenen Vorwürfe weist sie als auf unzulässiger Kenntniß der Verhältnisse und auf bedauerlicher Voreingenommenheit gegen die evangelische Mission beruhend und als im Wesentlichen unbegründet auf das Entschiedenste zurück. Das beste Mittel, Gegner zu widerlegen, ist die That. Die evangelische Mission hat gerade jetzt in China eine große Aufgabe, alle Freunde des Evangeliums haben daher die Pflicht, unsere in China arbeitenden evangelischen Missionsgesellschaften reichlich und nachdrücklich zu unterstützen." („Nat.-Ztg.")

⊙ **Berlin**, 20. September. (Telegramm.) Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Regenten des Herzogthums von Sachsen-Coburg-Gotha, Prinz **Ernst zu Hohenlohe-Langenburg**, ist der Rothe Adler-Orden erster Classe und dem württembergischen Generalleutnant Frhr. **v. Walter** sind die Brillanten zum Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Stern verliehen worden.

* **Hamburg**, 19. September. Ueber die hier vorgekommenen Streikkrawalle geht den „Berl. N. N." noch folgender Bericht zu: An mehreren Stellen der Stadt sowie in Altona kam es in der Nacht zum Sonnabend und Sonntag zu groben Excessen. Ein Trupp streikender Werftarbeiter traf in der Breitenstraße (Altona) mehrere Werftaufseher, die von Stellenräder zur Stadt herübergekommen waren. Es entstand bald eine Schlägerei, bei der die in der Minderheit befindlichen Arbeitswilligen arg zugerichtet wurden. Schlimmer ging es auf der Reeperbahn in St. Pauli zu. Dort wurden mehrere Arbeitswillige überfallen, und ehe sie sich nur besinnen konnten, umringt. Es entstand, da die Ueberfallenen sich zur Wehr setzten, eine wilde Schlägerei, bei der die Arbeitswilligen aber ebenfalls den Kürzeren zogen. Mit Knüppeln und anderen gefährlichen Instrumenten (es soll auch mit Messern gestochen worden sein) fielen die Streikenden über ihre Gegner her und hieben auf sie ein. Der wüste Lärm, den die Kämpfenden verursachten, und die lauten Hilferufe der Angefallenen riefen einen Schutzmann herbei, der sich sofort unter die Kämpfenden stürzte. Er versuchte den Haupträdelsführer zu packen, wurde nun aber gleichfalls angegriffen und zu Boden geriffen. Ueber ihn und den mit ihm am Boden liegenden Haupträdelsführer hinweg tobte nun die Schlacht weiter. Inzwischen waren weitere Schutzleute herbeigeeilt, denen es nach längerer Zeit gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Der erste Schutzmann ist schwer verletzt, befindet sich in ärztlicher Behandlung und dürfte dauernd untauglich bleiben. Auch von den Kämpfenden haben mehrere theilweise recht schwere Verletzungen erlitten. Die Polizeibehörde nahm im Ganzen 48 Personen fest, von denen 4 verhaftet und dem Untersuchungsgefängniß übergeben wurden. Die Namen und Adressen der übrigen 44, gegen die das Strafverfahren eingeleitet ist, wurden festgestellt.

⊙ **Kadinen**, 20. September. (Telegramm.) Der Kaiser machte heute früh einen Spazierritt nach Rehbergen. Die Kaiserin unternahm ebenfalls einen Spazierritt und besichtigte die Felder der Kadiner Herrschaft.

-s- **Halle a. S.**, 19. September. Der Redacteur Adolf Thiele vom hiesigen socialdemokratischen „Volksblatt" wurde heute vom Landgericht zu Naumburg wegen Beleidigung von etwa 500 Kriegervereinsmitgliedern im Wahlkreise Zeitz-Weißenfels-Naumburg zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

* **Aus Thüringen.** Ueber eine Versammlung der National-Socialen in Biesefdach schreibt die socialdemokratische „Tribüne": „Wenn nicht am Anfang der Versammlung ein Hoch auf den Großherzog ausgebracht worden wäre, und Herr Naumann seine Ansicht über die Chinapolitik komischer, aber recht bezeichnender Weise gleich bei Beginn des Referats klar gelegt hätte, man konnte glauben, Herr Naumann sei ein Stück Socialdemokrat. Das Programm, welches Herr Naumann entwickelte, wird sich von dem socialdemokratischen kaum wesentlich unterscheiden, und die Lobgesänge, welche er auf unseren Landtagsabgeordneten Baudert anstimmte, zeigten genügend, daß Herr Baudert ein ganz nützliches Mitglied des Landtages ist und nur gewünscht werden kann, daß noch einige seinesgleichen in den Landtag kommen." — — —

w. **Gotha**, 19. September. Die Mitglieder des im vorigen Jahre errichteten Verwaltungsgerichtshofes für das Herzogthum Coburg-Gotha sind nunmehr ernannt worden. Vorsitzender ist Staatsminister Strenge, Mitglieder sind Geh. Staatsrath v. Wittken, Staatsrath Schmidt, Oberlandesgerichtsrath Riemann, Oberlandesgerichtsrath Stichling II, Oberbürgermeister Liebetrau und Kaufmann Rädlein. Letztere Beiden sind vom gemeinschaftlichen Landtag gewählt worden. Der Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes unterliegen auf erhobene Klage: 1) alle polizeilichen Verfügungen und die Androhung von Zwangsmitteln zur Durchführung solcher Verfügungen; 2) die Angelegenheiten, die nach §§ 20 und 21 der Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich zu erledigen sind, oder für die durch Reichsgesetz das landesherrliche Verwaltungsstreitverfahren für zulässig erklärt ist; 3) alle Streitsachen des öffentlichen Rechtes, die in der gemeinschaftlichen oder besonderen Landesgesetzgebung als dem gegenwärtigen Gesetz unterfallend bezeichnet werden. Es giebt nur eine Instanz. Gegen die Endurtheile findet lediglich die Klage auf Wiederaufnahme des Verfahrens statt. Zuständig ist ausschließlich der Verwaltungsgerichtshof. — In den thüringischen Staaten haben nur Meiningen und Coburg-Gotha bis jetzt das Verwaltungsstreitverfahren. Seit Jahren bemüht sich der Thüringer Städtetag um Errichtung von Verwaltungsgerichtshöfen. Nur in diesen beiden Staaten ist das bis jetzt erreicht worden. Meiningen hat im Verwaltungsstreitverfahren drei Instanzen. In der dritten Instanz sitzen aber drei Minister und zwei Mitglieder aus dem Junkerstand, so daß die ersteren also von vornherein die Mehrheit haben.

* **Breslau**, 20. September. Wie die „Schlesische Zeitung" berichtet, ist der Landeshauptmann Schlesiens, v. Röder, gestern Abend auf seinem Gute Obervellguth gestorben. — Dienstag, 16. October, findet die feierliche Enthüllung des Breslauer Bismarckdenkmals am Königsplatz statt. Die Uebergabe des Denkmals an die Stadt Breslau erfolgt durch den Vorsitzenden des Comités, Herzog zu Trachenberg, Fürst Hatzfeldt. Nach dem Fallen der Hülle spricht Geheimrath Professor Dr. Felix Dahn das Weihewort.

⊙ **Darmstadt**, 20. September. (Telegramm.) Die feierliche Beisetzung des Prinzen Heinrich von Hessen erfolgte heute Vormittag auf der Rosenhöhe unter Theilnahme des Großherzogs und des Grafen zu Nidda (eines Sohnes des Verstorbenen), des Prinzen Alphons von Bayern als Vertreters des Prinzregenten, des commandirenden Generals v. Lindequist in Vertretung des Kaisers, ferner des diplomatischen Corps, der Spitzen der Civil- und Militärbehörden und zahlreicher Standesherren.

* Aus **Nürnberg** wird der Tod des Führers der dortigen nationalliberalen Partei des Commerzienraths v. Pusch er, der ein Alter von 82 Jahren erreichte, gemeldet. Seine Verdienste um den deutsch-französischen Handelsvertrag sind durch hohe Ordensauszeichnungen belohnt worden.

* **München**, 19. September. In Bezug auf die Notiz aus dem Allgäu über einen mysteriösen Vorfall im Jagdgebiete des Prinz-Regenten wird von competenter Seite mitgetheilt, daß am 11. September im Jagdgebiet auf der Straße etwa eine Stunde von Oberstdorf ein Individuum stiftirt und verhaftet wurde, das einen mit nur zwei Patronen geladenen Revolver und gar kein Geld und keine Legitimation hatte. Die inzwischen gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß der Inhaftirte ein Landstreicher gewöhnlicher Art, aus Obersteiermark gebürtig, und auf dem Wege nach Innsbruck war, wo er auch vom Bezirksgericht wegen Betrugs gesucht und nunmehr dahin eingeliefert wird. Von einer Attentatsabsicht gegen den Prinz-Regenten, von der allerdings in Oberstdorf unter dem mit den Einzelheiten nicht vertrauten Publicum gesprochen wurde, kann nach der vollkommen festgestellten Persönlichkeit des Inhaftirten und den übrigen Umständen keine Rede sein. Das Gerücht entstand auch nur dadurch, daß der Regent an diesem Tage in dem Gebiete jagte, in welchem der Inhaftirte auf dem Wege über das Gebirge getroffen wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Gemeinderath beim Kaiser.

* **Wien**, 20. September. (Telegramm.) Der Kaiser empfing heute Vormittag das Präsidium des Gemeinderathes mit dem Bürgermeister Dr. Lueger an der Spitze, das aus Anlaß des 70. Geburtstages des Kaisers eine äußerst kunstvoll ausgestattete Huldigungsadresse der Stadt Wien überreichte.

* **Wien**, 20. September. (Telegramm.) Die „Wiener Rathhaus-Correspondenz" berichtet: Bei dem Empfange der Abordnung der Stadt Wien durch den Kaiser sprach der Bürgermeister Dr. Lueger die ehrfurchtsvollste Bitte aus, der Kaiser wolle die Adresse gnädigst entgegennehmen und möge der Liebe und Treue der Reichshauptstadt für immerwährende Zeiten versichert sein. Der Kaiser dankte der Abordnung für den neuerlichen Ausdruck der ihm wohlbekannten Anhänglichkeit und Liebe der Bevölkerung Wiens, die sich anläßlich der Feier seines 70. Geburtstages aufs Neue glänzend bewährt habe, und sprach seine Befriedigung über die Fortschritte des Baues der elektrischen Bahnen, sowie über die schöne Stadtbeleuchtung aus. Er lobte den Fleiß des Wiener Gemeinderathes und versicherte, er nehme stets großes Interesse an der fortschreitenden Entwickelung Wiens.

Frankreich.

Die großen Manöver.

* **Chartres**, 20. September. (Telegramm.) Die städtischen Behörden empfingen gestern Abend die französischen und fremdländischen Officiere. Der Maire, der Kriegsminister und der russische General Boulinsky hielten Ansprachen; es herrschte ein sehr herzlicher Ton. Seit dem frühen Morgen strömte eine große Volksmenge nach Amilly, wo die Truppen in einer Stärke von 97 000 Mann mit 20 000 Pferden Paradeaufstellung genommen hatten. Um 9 Uhr traf der Präsident Loubet in Begleitung des Kriegsministers General André, sowie mehrerer Senatoren und Deputirter ein und begab sich zu Wagen auf den Paradeplatz, wo er von dem General Brugère empfangen wurde. Nach dem Vorbeimarsche der Truppen ließ sich der Präsident die fremdländischen Officiere vorstellen und unterhielt sich mit einem jeden von ihnen.

Rußland.

Finnisches.

* **Petersburg**, 20. September. (Telegramm.) Der stellvertretende Gouverneur von Finland hat das Erscheinen der Wiborger Zeitung „Wiipurin Sanomat" auf zwei Monate untersagt. Das Helsingforser Blatt „Uusi Suomator" hat die vierte Verwarnung erhalten.

Marine.

⊙ **Berlin**, 20. September. (Telegramm.) S. M. S. „Aegir" ist am 19. September in Danzig eingetroffen. S. M. SS. „Mars", „Hay" und „Brummer" sind am 19. September von Kiel in See gegangen. S. M. S. „Pfeil" ist am 19. September von Geestemünde in See gegangen und beabsichtigt am 23. September in Wilhelmshaven einzutreffen. Poststation bis auf Weiteres Wilhelmshaven. S. M. S. „Gneisenau" ist am 19. September in Brunsbüttel eingetroffen und hat Cuxhaven seewärts gehend passirt. S. M. S. „Victoria Louise" ist am 10. September in Wilhelmshaven eingetroffen und wieder nach Kiel in See gegangen. Das norwegische Kriegsschiff „Sleipner" hat am 18. September die Schleuse Holtenau passirt und ist durch den Kaiser-Wilhelm-Canal weitergegangen. Ein dänischer Kreuzer hat Wilhelmshaven am 19. September seewärts passirt und Salut gewechselt.

Colonial-Nachrichten.

* Aus den deutschen Colonien bringen die „Mittheil. der deutschen Colonialgesellschaft" folgende Nachrichten:

Von Oberleutnant Schloifer, welcher die Zusammensetzung des Tanganjikadampfers an Ort und Stelle übernommen hat, sind neuerdings befriedigende Nachrichten von der Station Langenburg eingetroffen. Die Theilnehmer der Expedition befinden sich bei guter Gesundheit. Oberleutnant Schloifer fuhr am 11. Juli von Langenburg nach Songwe, wo ihn ein zweiter Schub Träger erwartete. Tags darauf brachte der Weißmanndampfer, vom Fort Johnston kommend, den Rest seiner Lasten nach Songwe. Hierauf trat Oberleutnant Schloifer sogleich den Marsch zum Tanganjika von Karonga aus über die Stanleyroad an, und mittlerweile dürfte die Expedition den See erreicht haben. Da die Fertigstellung des Dampfers nur noch kurze Zeit beansprucht, so sind demnächst Nachrichten über die Vollendung des Werkes zu erwarten.

Die Deutsche Colonialgesellschaft hat mit ihren Bemühungen, den Ansiedlern in Deutsch-Südwestafrika die Gründung eines Hausstandes mit deutschen Mädchen zu ermöglichen, bisher gute Erfolge erzielt. Es sind bisher im Ganzen 60 Personen auf Kosten der Gesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika befördert worden. Ein Theil von ihnen waren Dienstmädchen, ein anderer Bräute, Ehefrauen und sonstige Angehörige von Ansiedlern. Die Hinaussendung geschah in jedem Falle nur unter der Bedingung, daß vom kaiserlichen Gouvernement eine Bestätigung dafür gegeben wurde, daß die Hinausgesandten in der Colonie ein geschertes Unterkommen finden würden. Von den übergesiedelten Mädchen sind alle, mit wenigen Ausnahmen, bereits verheirathet oder verlobt. Die Ansiedler begrüßen das Unternehmen der Deutschen Colonialgesellschaft mit der lebhaftesten Anerkennung.

Für die deutsche Schule in Apia, die nach dem Weggange des Pastors Margraf sich längere Zeit ohne Leitung befunden hatte, ist eine neue geeignete Lehrkraft in dem Provinzialvikar Holzhausen aus Theisen bei Zeitz gewonnen worden. Letzterer wird nach erfolgter Verheirathung in nächster Zeit die Reise nach Apia antreten, wo er Mitte December dieses Jahres eintreffen soll. Die deutsche Schule in Apia ist von der Deutschen Colonialgesellschaft in den letzten Jahren durch eine jährliche Beihilfe von 2000 ℳ unterstützt worden.

In der Zeit vom 1. bis 8. October wird in Paris eine internationale Ramie-Ausstellung stattfinden, um die Behandlungsmethoden der Ramie und die dabei zur Verwendung gelangenden Maschinen und Apparate dem Publicum vorzuführen. Während der Dauer der Ausstellung wird gleichzeitig ein Congreß abgehalten werden, der sich mit der Decorticirung und der industriellen Verwerthung der Ramie beschäftigen wird. Man darf diesen Verhandlungen mit Spannung entgegensehen. Vielleicht gelingt es dem Zusammenwirken der verschiedenen Einzelerfahrungen, das zu erreichen, was bisher den Versuchen der einzelnen Interessenten versagt geblieben ist, nämlich die Hindernisse zu beseitigen, die bisher der industriellen Ausnutzung der Ramiefaser sich entgegenzustellen.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

Leipzig, 20. September. Ist die Elbe immer als Wasserstraße nach § 243, 4 Str.-G.-B. anzusehen? Das Landgericht Stendal hat am 25. Juni den Schiffer Moritz Günther wegen einfachen Diebstahls und Zuckersteuerhinterziehung zu einem Jahre Gefängniß und 600 ℳ Geldstrafe verurtheilt. Geringere Strafen erhielten zwei Hehler. Von einem bei Tangermünde in der Elbe eingefrorenen Kahne hat Günther ein größeres Quantum Zucker entwendet und es den Mitangeklagten überlassen. Schweren Diebstahl nach § 243, 4 (wenn auf einer Wasserstraße gestohlen wird) nahm das Landgericht nicht an, weil der Hafen der Zuckerfabrik Meyer & Co., in dem der Kahn lag, keine Wasserstraße sei und ein Verkehr wegen des Eises ganz unmöglich gewesen sei. — Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Der Hafen wurde allerdings nicht, wie der Staatsanwalt wollte, als Wasserstraße angesehen, aber die Aufhebung des Urtheils (unter Aufrechterhaltung der Feststellungen) mußte doch erfolgen, weil die Bestimmungen über die Idealconcurrenz nicht richtig angewendet waren.

Zoologischer Garten.

Neuguinea birgt in seinen Inseln eine organische Welt, deren Formen- und Farbenpracht die kühnsten Erwartungen unserer Phantasie weit überreißt. Als Pigafetta, der Begleiter Magellan's auf dessen denkwürdiger Reise um die Welt (1522), nach Europa zurückkehrte, brachte er Vogelbälge von Neuguinea mit, die er von den Papuas daselbst erhalten und die das größte Staunen erregten. Man nannte die Vögel „Vögel der Sonne", bis ihnen der Holländer Jan von Linschoten den lateinischen Namen „Avis paradisea" ertheilte. Von der Naturgeschichte dieser Vögel wußte man lange nichts, erst dem französischen Naturforscher Lesson war es im Anfang dieses Jahrhunderts vergönnt, Paradiesvögel im Freien zu beobachten, später haben die Engländer Bennet und Wallace und die Deutschen Rosenberg und Mayer viel zur näheren Kenntniß dieser wunderbaren Vögel beigetragen.

Gegenwärtig ist unser Zoologischer Garten in den Besitz eines Paradiesvogels gelangt, was um so erfreulicher ist, als ein solcher zu den größten Seltenheiten gehört und, falls er einmal nach dem Continent gelangt, nur mit großen finanziellen Opfern erworben werden kann. Ihrem Wesen nach stehen die Paradiesvögel zwischen Pirolen und Raben. Der Schnabel ist kurz, rabenartig geformt, zeigt sich jedoch der Schnabelform der Steinkrähen und sogar der Wiedehopfe mehr oder minder zu. Bemerkenswerth sind die kleinen abgerundeten Flügel, welche einen anhaltenden Flug nicht gestatten. Bei dieser mehr localen Tendenz, die sich in dem verhältnißmäßig kleinen Verbreitungskreis ausspricht, hat das insulare Klima mit seiner fast senkrecht strahlenden Sonne einen Feder- und Farbenschmuck erzeugt, wie er in solcher Fülle sonst nirgends gefunden wird. Prachtvoll getönte und gefärbte Federn schmücken das Prachtkleid des Paradiesvogels an der Seite; diese zierlichen, langen Schmuckfedern der Leibesseiten, am Grunde hochorange, werden nach den Spitzen zu allmählich blasser.

In dieser Färbung präsentirt sich auch das in unserem Zoologischen Garten angekommene Exemplar. Dazu zeigt sich sein Gefieder an Flügeln und Schwanz lebhaft zimmetbraun gefärbt, während die Kehle goldgrün erscheint und der sammetartige Oberkopf goldgrau. Allerdings hat seinem Gefieder die lange Seereise arg mitgespielt, doch werden schon die drahtartigen Schwanzfedern erkennbar, mit denen dieser herrliche Vogel besonders brillirt. Wie schon bemerkt, ist das Betragen der Paradiesvögel rabenartig. Sie sind lebhafte, unruhige Vögel, halten sich ausschließlich in den Kronen höherer Bäume auf und nähren sich von Früchten und Insecten. —llr.

Unterrichtswesen.

— **Leipzig**, 20. September. Allen denen, welche die Absicht haben, sich dem kaufmännischen Berufe zu widmen, sei das ein hiesigen Platze bestehende Unterrichts-Institut von A. Chapiso n, Thomasring 3, empfohlen. Der während des zwanzigjährigen Bestehens der Anstalt erworbene gute Ruf, sowie die Tausende darin ausgebildeten kaufmännisch thätigen Kräfte bürgen am sichersten für die vorzüglichen Unterrichtserfolge. Prospecte zur näheren Information versendet die Direction gern umsonst und portofrei.

Wer Seide braucht, verlange Muster von der
Hohensteiner Seidenweberei Lotze.
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher, Grossherzoglicher und Herzogl. Hoflieferant.
Specialität: **Brautkleider.**
Seidenhaus **Leipzig**, Reichsstr. 33/35.

Julius Blüthner
Kaiserl. und Königl. Hofpianofortefabrik
Eingang Weststrasse 59.
Weltausstellung Paris 1900
„Grosser Preis" (Höchste Auszeichnung)
für vorzügliche Leistungen im Bau von Flügeln und Pianinos.

Grösstes Erstes Hotel Deutschlands
Central-Hotel, Berlin.
500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Fernspr. 3765. **Otto Hentze,** Hallesche Straße 5, Plauenscher Platz 6.
Steinlicht-Glühkörper, Gaskronen.
Installationen aller Art billigst.

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig.

Gottesdienst { Freitag, 21. September, Abends 6 Uhr. Sonnabend, 22. September, Vorm. 8½ Uhr.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153.
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1173.
Alfred Hahn vorm. **Otto Klemm's** Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: 2935. Königsweg 7: 3575.

Adressen aller Branchen, Stände und Länder liefert unter Garantie Welt-Adressen-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Catalog gratis. Fernspr. 3229. Telegr.-Adresse: „Weltreiß-Leipzig"
Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2) und die
Auskunftsstelle der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Bahnhof 75 u. 77, Creditanstalt, parterre im Laden), beide geöffnet an Wochentagen von 8 Uhr Vormittags ununterbrochen bis 6 Uhr Nachmittags, Sonn- u. Festtags 10½—12 Uhr Vormittags, geben unentgeltlich Auskunft
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reisegepäckbeförderungen, Fahrpreisermäßigungen etc.;
b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Tarifänderungen etc.